

«MIINI MEINIG»

Kein Krimi ...

VON VIRGINIA STOLL



Freitage (freie Tage) nimmt man sich in der Landwirtschaft, «wänn's grad passt», und passen tut es im Winter sicher einmal. Arbeit hat der Landwirt zwar jeden Tag; die Tiere wollen täglich versorgt sein, und die Wintermonate werden vor allem für die Maschinenwartung, den Schnitt an Reben, Bäumen und Sträuchern, für forstliche Arbeiten und Administratives genutzt. Einzig auf den Feldern und Äckern ist Winterpause angesagt. Man schaltet einen Gang zurück, macht mal einen Ausflug, ein paar Tage Skiferien und tankt Kraft für die kommende «Bauern-Saison». Für mich ist das die ideale Zeit, um den Spuren der Herren Brunetti und Wallander zu folgen. Da verschlinge ich in kürzester Zeit Hunderte von Krimiseiten fast nach dem 60-er Jahre-Hit «ohne Krimi geht die Mimi nie ins Bett». So habe ich letzten Sonntag drei Bände aus dem Büchergestell geholt, mit dem Ziel, bis zum Ende der Woche keinen Buchstaben übrig zu lassen. Doch bereits am späten Montagnachmittag hat mir Bundesrat Johann Schneider-Ammann einen Strich durch die Rechnung gemacht. Als ich die E-Mail-Post vom Eidgenössischen Departement für Wirtschaft, Bildung und Forschung (WBF) öffnete, meinte ich, den lieben Johann mir zulächelnd mit erhabenem Mahnfinger zu sehen und sagen zu hören: «s'Krimi läse chasch vergässe»!

Die vielen Bundesangestellten haben studiert und philosophiert bzw. gearbeitet. So liegt nun das 324. Seiten dicke Landwirtschaftliche Verordnungspaket 2017 mit umfangreichen Veränderungsänderungen die Landwirtschaft betreffend zur Vernehmlassung vor mir. Veränderungsänderungen lösen in mir immer Unbehagen aus. Egal in welchen Bereichen sie zur Umsetzung kommen, verursachen sie immer noch mehr Vorschriften, verschlingen Millionen (die Schweizer Wirtschaft spricht sogar von Milliarden) und verteuern die regionale Produktion. Die Folgen kennen wir; die Produktion wird ins Ausland verlagert, Arbeitsplätze und Lehrstellen gehen verloren, und der Konsument kauft im Ausland ein. Quizfrage der Woche: Kennen sie den Unterschied zwischen einem Krimi und einer Verordnungsliteratur? Im Krimi wird der Täter bestraft – bei Verordnungen wird der (Schreibtisch-)Täter entlohnt.

Smartes Bauern mit Hightech

Roboter, Drohnen, GPS: Digitalisierung und Automatisierung sind im Stall und auf dem Feld auf dem Vormarsch. Die Technik bringt dem Landwirt viele Vorteile, aber sie verlangt auch viel von ihm.

VON MICHAEL GÖTZ, LID

Nach der Mechanisierung und der Automatisierung hat «Smart Farming» in die Landtechnik Eingang gefunden. Komplexe, intelligente Systeme liefern dem Landwirt Daten zur Überwachung und Steuerung von landwirtschaftlichen Geräten. Man könnte Smart Farming auch mit «Schlaues Bauern» übersetzen, erklärte Hans Werner Griepentrog, Professor an der Uni Hohenheim Stuttgart, an der Nachhaltigkeitstagung der Forschungsanstalt Agroscope. Für den Einzug der Digitalisierung in die Landwirtschaft hat sich sogar der Begriff «Landwirtschaft 4.0» etabliert.

Geräte kommunizieren miteinander

Roboter gehören zu den eindrucksvollen Vorzeigeräten des Smart Farmings, sei es im Kuhstall oder auf dem Feld. Der Fütterungsroboter übernimmt nicht nur die Futtervorlage, sondern er mischt auch die verschiedenen Futterkomponenten. Dabei soll er in Zukunft mit dem «Rumiwatch» kommunizieren, einem im Halfter der Kuh integrierten Sensor, der die Wiederkau- und Fressaktivität der Kühe misst. Kauen die Kühe im Durchschnitt weniger wieder, dann weist dies darauf hin, dass zu wenig Rohfasern im Futter sind. Der Fütterungsroboter soll dann automatisch mehr rohfasereiche Produkte in die Ration mischen.

Tierindividuelle Daten lassen auch Krankheiten und Brunst der Kühe leichter erkennen. Je mehr Tiere der Landwirt hält, desto wichtiger werden für ihn die zusätzlichen Informationen, da er pro Tier immer weniger Zeit aufwenden kann.

Gezielter Einsatz von Ressourcen

Im Feldbau gibt es Roboter zum gezielten Ausbringen von Pflanzenschutz- oder auch Düngemitteln. Der Roboter der Firma «ecorobotix» zum Beispiel erkennt Unkräuter mittels Farbkameras und appliziert eine Mikro-dosis Pflanzenschutzmittel genau an der richtigen Stelle. Der selbstfahrende, nur 130 Kilogramm schwere Roboter wird via GPS gesteuert und bezieht seine Energie aus zwei Fotovoltaik-Modulen. Er nimmt dem Landwirt nicht nur Arbeit ab, sondern reduziert auch die Pflanzenschutzmittel-



BILD AGROSCOPE

Fütterungsroboter mischen Futter und legen es den Kühen vor.

menge. Auch Drohnen sind zu Helfern des Landwirts geworden. Ausgerüstet mit verschiedenen Sensoren können sie zum Beispiel im Feld ausfindig machen, wo mehr oder weniger gedüngt werden muss. So lassen sich Dünger und damit Ressourcen sparen. Die Messmethoden entwickelten sich schnell, sagt Achim Walter, Professor am Institut für Agrarwissenschaften der ETH Zürich. In fünf bis zehn Jahren würden sie auch in der Schweiz zum Einsatz kommen. «Wir stehen erst am Anfang», bestätigt Reiner Doluschitz, Professor an der Uni Hohenheim, Stuttgart.

Muss benutzerfreundlich sein

«Smart Farming eröffnet Möglichkeiten, die vorher nicht denkbar waren», sagt Christina Umstätter, Arbeitsforscherin an der Agroscope in Tänikon. Wie so oft, wenn etwas Neues auf den Markt kommt, sieht der Käufer allerdings zuerst die Vorteile und ist sich wenig bewusst, was die neue Technik sonst noch mit sich bringt. Was ist, wenn die Technik ausfällt? Oft kann der Landwirt nicht mehr zurück zur Handarbeit. Es können Gefühle der Hilflosigkeit auftreten.

«Kontrollverlust ist einer der grössten Stressoren für den Menschen», betont die Forscherin. Im Mittelpunkt des technischen Fortschrittes muss der

Mensch stehen. Die Technik soll benutzerfreundlich und einfach in der Handhabung sein. Wie ein Stock oder eine Gabel zu einem verlängerten Arm wird, so muss auch die moderne Technik zu einem komplikationslosen Hilfsmittel werden.

«Das Wichtigste ist mein Handy»

Technik macht auch abhängig. Rolf Bigler leitet einen vielseitigen Familienbetrieb in Moosseedorf BE. Zusammen mit Sohn und Tochter sowie drei Mitarbeitern sorgt er für 120 Milchkühe sowie einen grösseren Schweinebestand und betreut daneben einen Wärmeverbund.

Eine effiziente Bewirtschaftung ist nur dank moderner Technik möglich. Dazu gehören zwei Melk- und ein Fütterungsroboter für die Kühe, GPS-Steuerung der Traktoren sowie die elektronische Steuerung der Holzschneitzelheizungen.

Viele Daten und Signale kommen auf dem Handy des Betriebsleiters zusammen. Das hat den Vorteil, dass dieser die wichtigen Informationen bei sich hat und eingreifen kann, wenn etwas nicht in Ordnung ist. «Das Schlimmste, was mir passieren könnte, ist ein Stromausfall oder dass mein Handy ausfallen könnte», unterstreicht der Landwirt die Wichtigkeit seines Smartphones.

Viel technischer Aufwand

Die Technik bringt dem Landwirt viele Vorteile, aber sie verlangt auch viel von ihm. «30 Prozent meiner Tätigkeit bin ich damit beschäftigt, die Technik am Laufen zu halten», berichtet Bigler. Und nicht nur das. Er muss rund um die Uhr erreichbar sein. «Ich kann es mir nicht vorstellen, das Handy abzuschalten», sagt er. Wichtigste Anforderung an die Technik sei, dass sie sich einfach bedienen lasse. Doch müsse man vor der Anschaffung berechnen, ob sich die Investitionskosten amortisieren liessen, und sich überlegen, was die Technik sonst noch mit sich bringe. An das Schneeschauflern morgens um drei Uhr, damit der Fütterungsroboter in den Stall fahren kann, hatte er zum Beispiel nicht gedacht, als er ihn bestellte.

Ungeklärter Datenschutz

Daten heisst Wissen. Je mehr Daten gesammelt werden, desto dringender stellt sich die Frage, wem diese gehören und wem sie zur Verfügung stehen dürfen. Es gibt überbetriebliche Systeme, bei denen Daten zwischen den Landwirten ausgetauscht werden, und oft verfügen auch Hersteller und Servicevertreter über viele Betriebsdaten. Hier gib es eine rechtliche Lücke, wenn es zu einem Datenmissbrauch kommt.

VERBANDSINFO

Jetzt im Newsletter

Auf www.schaffhauserbauer.ch: Ausschreibung Fortbildungen Sachkundennachweis Pflanzenschutz 2017 Schwarzwald-Baar-Kreis (kein Newsletter diese Woche). sbw

Impressum Schaffhauser Bauer
Offizielles Organ des Schaffhauser Bauernverbandes und seiner Fachsektionen

Erscheint jeden Donnerstag

Redaktion:
Sanna Bühner Winiger (sbw)
redaktion@schaffhauserbauer.ch
www.schaffhauserbauer.ch

Anzeigen: Verlag «Schaffhauser Nachrichten»
Tel.: 052 633 31 11, Mail: anzeigen@shn.ch
Annahmeschluss: Jeweils Dienstag, 9.00 Uhr

ERFAHRUNGSBERICHT

Bessere Tiergesundheit dank Robotern auf dem Hof

Roboter stehen schon einige Jahre im Einsatz auf Schaffhauser Landwirtschaftsbetrieben. Bei Familie Gysel und der Betriebsgemeinschaft Rüeger-Schlatter erleichtern Roboter wichtige tägliche Arbeiten.

Früher verbrachte Familie Gysel, Birkenhof, Wilchingen, über zwei Stunden beim Melken, und dies zweimal täglich. Heute macht das der Melkroboter. Der Roboter ist nicht nur eine grosse Arbeitserleichterung, er macht seine Arbeit zugleich auch besser als ein Mensch. «Er hat nie Hunger, ist nie müde und hat es nie eilig», sagt Michael Gysel. Dazu kann sich eine Kuh nach ihren Bedürfnissen melken lassen, was besonders den frisch gekalbt-

Rindern zugutekommt. Die Eutergesundheit habe sich verbessert, und den Kühen sei es wohl. «Den Menschen braucht es aber immer noch», betont Gysel. Die Beobachtung der Tiere ist fast noch wichtiger als vorher, meint er. Dazu komme vermehrte Büroarbeit. Das werde oft unterschätzt. Der Landwirt sei abhängig vom Strom und vom Handy, welches Störungen meldet. Da kann es auch tief in der Nacht Alarm geben. Letzten Dezember mussten Gysels provisorisch eine Melkanlage besorgen, weil der Roboter ausfiel.

Bessere Tiergesundheit

Gysels betreiben auch einen Spaltenroboter. Dieser fährt mehrmals täglich über den Spaltenboden und spült

mit Wasser den Schmutz nach unten. Gysel stellt dadurch eine bessere Klauengesundheit der Tiere fest.

Grössere Gewichtszunahme

Im Maststall von Marco Schlatter und Urs Rüeger, zum Neuhof, Wilchingen, füttert schon über fünf Jahre der Roboter. Dieser mischt Mais- und Grassilage nach den Eingaben der Betriebsleiter und verteilt sie gleichmässig auf die Tiere. Danach holt er Mehlwürfel und legt sie oben drauf. Auch hier geht es nicht nur um die Arbeitserleichterung. Weil jetzt siebenmal pro Tag gefüttert wird statt wie früher zweimal, bleibt das Futter frischer, und die Tiere fressen es lieber. Die Quantität wird genauer bemessen und besser

auf die verschiedenen Tiergruppen aufgeteilt. Dadurch nehmen die Tiere besser zu. Der Landwirt geht immer noch zweimal täglich in den Stall, verbringt aber diese Zeit vermehrt in der Beobachtung der Tiere, was diesen zugutekommt.

Schlatter sieht kaum Nachteile mit dem Fütterungsroboter. Es gibt wenig Störungen, die stets leicht zu beheben sind. Die Daten könnten auf das Handy übertragen werden, was aber auf dem Neuhof nicht der Fall ist. Der höhere Preis für den Roboter mache sich gut bezahlt, meint Schlatter, einerseits durch die höheren Gewichtszunahmen, andererseits fallen der Traktor beim Füttern sowie viele Arbeitsstunden weg. mst

SCHAFFHAUSER LANDFRAUEN

Papier war gestern oder eben nicht

Die Geschichte von Papier, Schrift und Druck wird zum Erlebnis in der Papiermühle Basel. Die Techniken und Rohstoffe zur Papierherstellung veränderten sich im Laufe der Zeit jedoch stark. Heute lesen viele online.



Der Besuch des Museums für Papier, Schrift und Druck in den Mauern einer mittelalterlichen Mühle ist ein lehrreicher und genussvoller Ausflug für die ganze Familie.

Ratternde Maschinen, der Geruch von frischer Druckerfarbe und eingelegeten Stoffetzen lassen den Besucher eintauchen in eine andere Welt. Funktionierende Werkstätten und technikgeschichtliche Ausstellungen treffen in diesen Räumen aufeinander. Wer will, kann gleich mitanfassen und Papier schöpfen, mit Tinte und Feder schreiben oder sich in der Handsetzerei versuchen. Dazu erfährt der Besucher viel Interessantes rund ums Papier.

Neue Rohstoffe und Techniken

Obwohl die Papierherstellung seit Langem industriell erfolgt, wurde das Papier zuvor lange Zeit von Hand geschöpft. Dies garantierte zwar eine gute Qualität, war aber auch sehr aufwendig. Um handgeschöpftes Papier herzustellen, stampften Papiermühlen mit Wasserkraft die Rohmaterialien aus eingeweichten Stoffetzen. Dieser Prozess zerfaserte die Fetzen. An-



BILD MARTINA BOLLER NONELLA

So wurde einst Papier hergestellt.

schliessend wurden sie mit einer Bütte abgeschöpft, getrocknet, gepresst und zuletzt zurechtgeschnitten. Alle diese Schritte stellten schwere Handarbeit dar. Nachdem in der Papierbranche die Umstellung auf maschinelle Herstellung stattfand, nahm die Produktion deutlich zu. Was auch dazu führte, dass die Verarbeitung von Rohstoffen zunahm und somit neue Rohmaterialien notwendig waren. Ein Faserbrei aus abgeschliffenem Holz diente nun vorübergehend der Papiergewinnung. Papier, das ausschliesslich aus diesem Material hergestellt wurde, war sehr brüchig. Zusatzstoffe waren erforderlich, um das Papier bruchstärker zu machen. Eine Möglichkeit bestand darin, den Holzschliff mit Chemikalien und unter grossem Druck zu kochen. So isolierte sich die Zellulose, der Holzschliff veränderte seine Eigenschaften, und es konnte Papier in guter Qualität entstehen. In der Papierherstellung mussten nicht nur laufend neue Rohstoffe gesucht werden, sondern auch neue Techniken waren erforderlich, um den anhaltenden Papierverbrauch abzudecken. In jüngster Zeit führt dies allerdings zu Diskussionen im ökologischen Bereich. Trotz Wiederverwertung von altem Papier und neuen Recyclingverfahren stellt die Beschaffung des Rohstoffes Holz ein Problem dar. Eine zusätzliche Schwierigkeit besteht in der Herstellung von weissem und reinem Papier, denn dies erfordert einen hohen Einsatz von Chemikalien.

Papierflut der Onlinegesellschaft

«Lesen Sie schon online oder blättern Sie noch?» Eine Frage, die in der heutigen Online-Gesellschaft fast schon überflüssig erscheint – oder eben doch nicht. Gäbe es nur noch Onlinezeitungen, könnte eine bestimmte Gruppe der Leserschaft keine News mehr erfahren. Hingegen ist für die jüngere Generation die Tageszeitung in Papierform meist kein Thema mehr. Sie holen sich die neuesten Informationen über das Smartphone oder das iPad. Trotz der vielen neuen elektronischen Medien scheint die Papierflut immer noch kein Ende zu nehmen. Papier als Träger unserer Gedanken, unserer Kultur, als Teil unseres Alltags ist auch in der heutigen Zeit kaum wegzudenken. (Quelle: Schweizer Papiergeschichte, P. Tschudin)

Martina Boller Nonella

DAS SCHWARZE BRETT

■ GV Maschinen-Betriebshilfsring Schaffhausen

Do., 16. Febr. 2017, 20.00 Uhr
Restaurant «zum alten Schützenhaus», Schaffhausen

■ Besichtigung des Schwerverkehrszentrums Schaffhausen

Do., 16. Febr. 2017, 14 – ca. 16.30 Uhr, Treffpunkt gleich beim Schwerverkehrszentrum, Emmersbergstrasse 1, SH.
Anm. erwünscht (Adresse s. Theorie-Kurs Kat. G)

■ Obstbaum-Schnittkurs

Theorie: Fr., 17. Febr. 2017, 19 Uhr, Hohlenbaumstr. 61, Schaffhausen
Praxis: Sa., 18. Februar 2017, 9 bis 16 Uhr, Griesbacherhof, SH.
Kursleiter: Hans-Peter Berger, pens. Obstbaufachlehrer Strickhof, Veranstalter: Obstgarten-Aktion SH & Regionaler Naturpark SH.
Kosten: Fr. 20.-; inkl. Verpfl. (Fr. 5.-, Sa. 15.-). Anm. bis 14. Febr. 2017 an: Bernhard Egli, Tel. 079 796 61 93, E-Mail: bernhard.egli@naturpark-schaffhausen.ch

■ Theorie-Kurs Kat. G

(Traktorenprüfung und Mofa)
Sa., 4. März 2017, 8 – 12 Uhr, GVS Agrar, Majorenacker 11, SH.
Teilnehmer/-innen: Jahrgang 2003 und älter sowie wer bis zum

31.8.17 14 Jahre alt wird. Weiterer Kurs: 2. Sept. 2017.

Anmeldeschluss: 28. Febr. 2017.
Anmeldung Martin Müller, Haldenhof, 8213 Neunkirch. Tel. 079 656 74 58, sektion@vlt-sh.ch.

■ Tier & Technik, St. Gallen

23. – 26. Februar 2017.
GVS Agrar AG und die AGRAR Landtechnik AG, Halle 9.1.2

■ Grundausbildung Bioimkerei

Theorie und Praxis für Menschen mit oder ohne Bienen-Erfahrung. Durchführungen an verschiedenen Samstagen, Beginn 4. März, letzter Termin 9. Sept. 2017.
Anm. bis 28. Febr. 2017.
Infos: Stefanie Leu, 062 865-7274, stefanie.leu@fibl.org.

■ BRUNA 2017, 7./8. April, Zug: Schaffhauser Braunviehrinder und -Kühe jetzt anmelden!

Reglement u.a. mit Anmeldebedingungen/Gebühren: www.braunvieh.ch > Agenda > BRUNA 2017. Anm. bis Mo., 20. Februar 2017 an Braunvieh Schweiz.
Kühe: via SchauNet, per E-Mail (info@braunvieh.ch) oder mit Anmeldeantrag (CHbraunvieh und Homepage). Rinder: via SchauNet, per E-Mail (priska.kaelin@braunvieh.ch).

DATENERFASSUNG

Lagis bringt neue Perspektiven

Neuerung bei der Erfassung der landwirtschaftlichen Nutzflächen und Kulturen: Per 2018 werden diese im Agate nicht mehr numerisch erfasst, sondern über das neue Tool Lagis im Computer auf Luftaufnahmen eingezeichnet. Markus Leumann, Leiter des Landwirtschaftsamts Schaffhausen, stellt Lagis vor.

INTERVIEW: SANNA BÜHRER WINIGER

Schaffhauser Bauer: Markus Leumann, ein neues Tool zur Nutzflächen- und Kulturenerfassung – warum muss das sein?



Markus Leumann, Leiter des Landwirtschaftsamts Schaffhausen: Mit Lagis setzt der Kanton eine Bundesvorgabe um. Der Bund schreibt vor, dass spätestens

ab 1. Juni 2017 die Berechnung der Direktzahlungen in einem geografischen Informationssystem (GIS) getätigt werden muss. Das heisst, dass ab 1. Juni 2017 die Direktzahlungen (DZ) eigentlich über eine Fläche im GIS berechnet werden müssen und nicht mehr über numerische Angaben im Agate wie bis anhin.

Im Kanton Schaffhausen wird dies allerdings erst per 2018 vollständig umgesetzt. Der personelle Aufwand beim Landwirtschaftsamt und beim Amt für Geoinformation (AGI) für die Einführung eines solchen Kantonssystems ist aufgrund der topografischen Gegebenheiten und der vielfältigen Kulturformen enorm. Darum hat der Kanton Schaffhausen ein Gesuch um Verlängerung der Frist beim BLW eingereicht.

Für die Bundesadministration ist die digitale Erfassung zur Berechnung der Direktzahlungen von Vorteil. Bringt es auch den Betrieben etwas?

Ziel des Bundes ist es, alle Schritte von der DZ-Anmeldung bis zu deren Auszahlung medienbruchfrei über ein Portal abzuwickeln. So können Übertragungsfehler von Papier auf den PC von vornherein ausgeschlossen werden. Zudem ist die Lage der Kulturen dank dem Luftbild besser ersichtlicher. Dadurch lassen sich deren Flächen viel einfacher und genauer ermitteln. Eine Hecke wird einfach gemäss Luftbild gezeichnet und schon kennt der Betrieb die effektive Fläche in Aren. Die Grundstücksgrenzen sind eindeutig sichtbar. Und das neue System bringt Direktzahlungen, so wie bis anhin die numerische Erfassung.

Im Kanton Schaffhausen und Partnerkantonen kommt die Software Lagis zum Einsatz, in den übrigen Kantonen wird eine andere Lösung gesucht. Warum wurde diese Neuerung nicht gesamtschweizerisch angegangen?

Der Bund hat die Umsetzung an die Kantone delegiert. Lagis ist quasi der Produktname für das GIS, welches die Kantone Schaffhausen, Thurgau, Zug, Basel-Land und Luzern zusammen entwickeln lassen. Diese Kantone betreiben zusammen schon das Lawis, welches der numerischen Erfassung aller DZ-Daten dient. Lagis ist nun die Erweiterung von Lawis, um die Bundesvorgaben erfüllen zu können. Lagis wird von der gleichen Softwarefirma entwickelt, die auch schon Lawis betreut. Andere Kantone werden GIS benutzen, die andere Namen tragen, so wie sie auch für die numerische Erfassung bzw. Berechnung andere

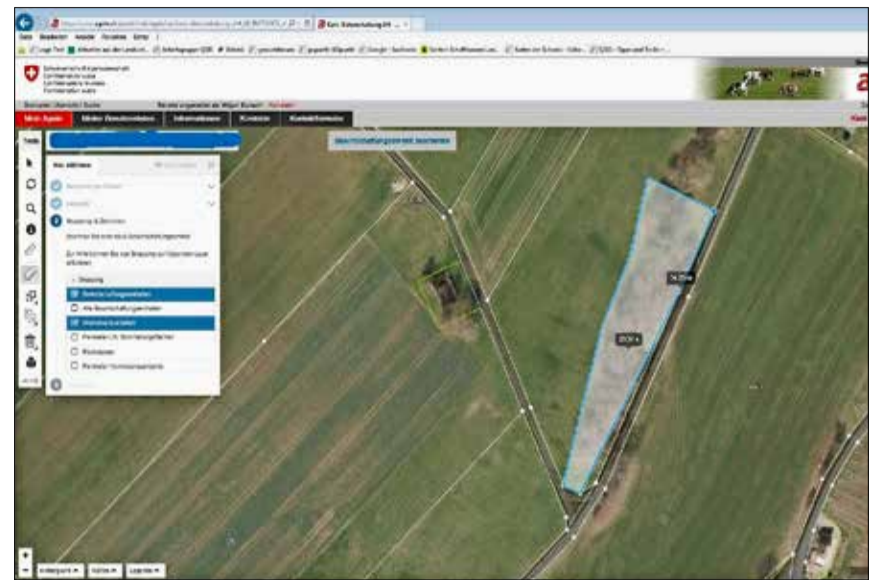


BILD MIRJAM BLUNTSCHI

Auch komplexe Konturen der Flächen können dank «intelligenter» Software einfach eingezeichnet werden.

Datenbankprodukte in Betrieb haben. Schweizweit sind aktuell neben Lawis vier weitere Systeme im Einsatz.

Die Idee, die Flächen digital zu erfassen, klingt kompliziert. Ist sie das?

Mithilfe der Maus wird eine Fläche, also zum Beispiel ein Viereck für einen Acker, am Bildschirm gezeichnet. Lagis ist technisch nicht anspruchsvoll, vor allem, weil es Hilfestellungen bietet.

Diese können zum Beispiel sein:

- Kopierfunktionen, damit einfache Flächen mit Kopieren und Einfügen erzeugt werden können und nicht mit der Maus gezeichnet werden müssen
- Automatisches Zuschneiden der gezeichneten Fläche, z. B. auf die landwirtschaftliche Nutzfläche
- Auffüllen von verbleibenden Restflächen auf die Bewirtschaftungseinheit
- «Snapping»-Funktionen, damit eine neu gezeichnete Fläche automatisch an eine andere Fläche «geklebt» werden kann. Mühsames Anpassen zum Beispiel an eine Grundbuchparzelle oder an einen Strassenlauf entfällt so.

Lagis bietet Luftbilder und andere Hintergrundkarten für die Orientierung im Gelände.

Was aber für Betriebe eine Herausforderung sein kann, ist die Neuorientierung innerhalb des Systems Lagis. Wie im Agate auch setzt sich Lagis aus verschiedenen Ebenen zusammen, zwischen denen ein Betrieb bei der Erfassung wechseln muss. Daran muss man sich – wie an jedes neue System – erst gewöhnen

Ausserdem setzt eine digitale Erfassung voraus, dass zu einem gewissen Grad «neu gedacht» wird. Wir sehen das bei der internen Evaluation von Lagis – wo bis anhin Kulturen als Arenangaben in numerischer Form gesehen wurden, muss erst umgedacht werden und eine Kultur neu als Fläche in einem realen Gelände gesehen werden.

Sie erwähnen die interne Evaluation – ist Lagis praxiserprobt?

Lagis wird seit einiger Zeit intensiv in den fünf Kantonen getestet. Auch intern im Landwirtschaftsamt wird das Programm geprüft. Glücklicherweise

unterstützen uns die GIS-Fachleute vom Amt für Geoinformation tatkräftig. Ab Mitte Februar erfassen dann erstmals zehn Pilotbetriebe aus dem Kanton Schaffhausen ihr Direktzahlungsgesuch neu georeferenziert über das Bundesportal aGate. Wir haben Betriebe aus allen Kantonsregionen und mit ganz unterschiedlichen Betriebsstandbeinen angefragt.

Wie wird Lagis im Kanton Schaffhausen eingeführt?

Das Landwirtschaftsamt wird die Bauern bei der Einführung unterstützen, wie das bereits bei der Einführung von Agate der Fall war. Mit der Februar-Erfassung 2018 wird über den gewohnten Agate-Zugang für alle Betriebe in Schaffhausen Lagis aufgeschaltet sein. Die Flächenangaben werden ab dann nicht mehr numerisch getätigt, sondern gezeichnet. Das Landwirtschaftsamt arbeitet intensiv daran, dass beim Start von Lagis möglichst alle Flächen der Betriebe bereits digitalisiert sind. Wenn ein Betrieb im Februar 2018 also Lagis zum ersten Mal öffnet, wird er seine Kulturen vom Vorjahr bereits als Flächen sehen, vorbereitet durch das Landwirtschaftsamt – ausser bei einjährigen Kulturen analog Agate. Bis dahin ist aber noch ein grosser Effort nötig, damit dann alles bereit ist.

Wann gibt's die ersten Schulungen?

Diese sind ab Ende 2017 und Anfang 2018 geplant. Angeboten werden sollen während der Erfassungsphase zudem Tage, an denen die Landwirte beim Landwirtschaftsamt vorbeikommen und vor Ort bei der Erfassung unterstützt werden können.

Und wenn dann immer noch Fragen bestehen?

Wir lassen die Bewirtschafterinnen und Bewirtschafter nicht allein. Bereits bei der Einführung der Interneterfassung haben wir gute Erfahrungen gesammelt, von denen wir profitieren können. Die Telefonnummern der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des Landwirtschaftsamts sind bei den Bewirtschaftenden bestens bekannt. Dort finden Ratsuchende bei Problemen Unterstützung. Daneben wird es weiterhin «Internet-helfer» geben. Diese können spezifisch unterstützen und beraten.

ANZEIGE



bodenproben.ch
...maschinell, besser geht's nicht!

Aktion: ÖLN Standard, Fr. 49.-/Probe
Komplettangebot für Entnahme inkl. Laboranalyse

santokom.ch, Klingenberg, 8508 Homburg, 079 215 25 08
Unsere neue Webseite: www.bodenproben.ch

Besuchen Sie uns am Stand 1.1.22 an der Tier&Technik 2017

A1435841

Gut, gibt's die
Schaffhauser Bauern
und Bäuerinnen!